Von dem Koth auff der Gassen: In Sigillen und Wällbäumen.

TABULA I.

DJeweilen nichts auff der Welt gleichsam so schlecht und gering / das nicht auch seinen Nutzen habe / vnd manches mahl der Mensch Noth leydet / und doch die Artzney in der Hand oder in dem Hauß hat / deren Krafft und Tugend ihme aber verborgen; Als habe ich mir fürgenommen / dem armen / gemeinen und nothleydenden Krancken / welcher etwann kein Brodt / Saltz oder Schmaltz im Hauß hat / viel weniger zu einem Artzt um Rath und Hülff gehen kan / bewährte Mittel für allerley Zuständ / auß geringen und verachten Sachen / welche man eintweders weg zu werffen pfleget / oder doch leichtlich bekommen kan / zu be-

schreiben. Und erstlichen / was ist bey männiglich verächtlicher als das Koth auff der Gassen? also / daß ein Sprüchwort ist / wann einer den andern hoch verkleinern und verachten will / zu sagen pfleget: Ich halte eben so viel von ihm als von dem Koth / daß mir ab den Schuhen fället. Gleichwol hat sich bald ein solcher Casus begeben / daß du mit viel Guth und Geld nicht so vil nutzen unnd zuwegen bringen kanst / als eben mit diesem Koth; welches alles dann die Meisterin aller Künsten die Erfahrung genugsam darthut und beweiset / indeme offtermahl gemeltes Koth mit Füssen getretten / überlegt / so sich jemand mit Fewr oder heissem Wasser gebrannt hat / oder einen eine Immen oder Wespen gestochen / verhütet / daß keine Blattern auffahren / oder die Haut sich entfärbet. Die Erden / so unten an einem Wasser-Eymer behangen bleibet / mit Eyerklar vermengt und auffgelegt / 6. oder 8. Stund darob gelassen / ist für den Brand / und verhütet gleichfals / daß keine Blasen auffahren. Es ist auch offter-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-170010-p0042-1 DFG

termahls probieret und erfahren worden/ daß der Wust/ so man etwann in Sigillen findet/ sehr gut ist/ die Wunden zu schliessen. Gleich fals/ so den Weiberen nach der Geburt die Milch über sich steiget/ die Brüsten gantz hitzig und roth werden/ und offt ein hefftig Fieber verursachet/ so nimme das Koth/ so an den Wasserteychlen oder Rädern der Messerschmidt oder Schleyff-Mühlen klebt/ schlage es über die entzündete Brüst/ so stellest du den Schmertzen in wenig Stunden/ das sonsten viel Weiber mit ihren Salben und Pflasteren in vielen Tagen nicht verrichten werden. Kanst gleichwohl/ wann dir eine zarte Fraw fürkommt/ welche etwann ab diser Artzney einen Abscheuen hätte/ ein wenig Rosen- oder weiß Ilgenöl darunter vermischen. Diß muß aber gleich anfangs geschehen/ dann so sich das Geblüt oder Milch in der Brust schon zu einem Knollen zusammen gezogen/ must du solches unterlassen/ und ein Mueß oder Cataplasma von Camillen/ Pappeln/ Steinklee/ Eybischwurtz/ Leinsamen/ Feygen/ und ein

wenig Saffran/ in Gaiß-oder Kühe-Milch gesotten/ warm überschlagen / und so offt wider wärmen. Wolfgangus Hœfer in seinem Hercule Medico f. 308. lobet als ein gewisses unnd offt bewährtes Mittel für unterwachsene Kinder / wie man es pflegt zu nennen / daß Mueß oder den Wuest/ welcher sich sammlet in den runden eysenen Wällen oder Mühl-Rädern/ worinnen sie aufligen oder umgehen / solche allein damit geschmieret ; oder kanst ein wenig Capaunen-Schmaltz darunter thun. Diese Fayste oder Mueß ist auch ein Experimentum für das Geschwär/ so den gantzen Kienbacken und Ohr eingenommen hat / und sehr geschwollen ist / warm eingeschmiert unnd eingerieben. Also gebraucht / ist es auch für Zittrachten unnd Flechten. Der Wuest oder Koth von Schleiff-Steinen ist auch gut den Jungfrawen / welchen die Brüste zu groß wollen werden / und daher gehen wie eine Schweitzer-Kuhe / solchen auff Tüchern gestrichen/ und übergelegt / verhütet / daß sie nicht grösser werden/ oder so sie

schon

schon groß / wieder kleiner werden. Was für ein Schatz in dem Koth auff der Gassen verborgen / wissen theils die Chymici und Gelehrte / theils auch gemeine Leuthe / absonderlich in Weinländern / welche ihn fleissig auffbehalten / und ihre Räbgärten damit tungen / dann kaum etwas besser tunget / als eben dieser Koth von wegen deß Saltzes / so darinnen verborgen.

Von den Kiselsteinen.

TABULA II.

KAum ist etwas gemeiners als Kiselstein. Gleich wohl beschreibet Leonardus Fioravanti in seiner Physica zwey schöne Experimenta darvon. Als zum ersten: Nimm Kiselstein / stoß zu Pulver / vermische solches mit Nesselsamen und Honig / und mache ein Lattwergen darauß / darvon gibe dem jenigen / so mit dem Nieren- und Blasenstein behafftet / alle Morgen ein Loth / es zerbricht denselben gewaltig / und thut grosse Hülff:

Dann dieweil der Kiselstein gleichsam lebendig ist / hat er die Krafft / daß er die Stein / so da todt seyn / und in deß Menschen Leib ligen / zermahlen kan / und solche Sachen verzichtet / darüber sich männiglich verwunderen muß. Das andere Experimentum ist / daß man zu einem jeden Pfund dieses pulverisierten Steins 12. Loth deß von dem Kupffer distillierten Wassers hinzu thut / es also lang in einen Retorten distilliren laßt / biß alle Spiritus herauß kommen. Laß es alsdann kalt werden / breche die Retortam entzwey / nimm die Materie herauß / stosse es wieder rein zu Pulver / unnd nimm derselben gestossen Kiselsteinen und Rosen-Honig jedes gleich viel / rühre es bey einem kleinen Fewr wol untereinander / unnd mache es zu einer weichen Salben: Die heilet gleichsam alle hohle unnd böse Geschwär ohne allen Schmertzen / unnd mit grossem Vergnügen deß Patienten. Auß den schönen weissen Kiselsteinen / so an Gestaden / oder in den Wasseren gefunden werden / wird auch ein gut Zahnpul-

ver

ver bereitet / welches die Zähn / so bloß wie ein Zaunstecken ohne Grund da stehen / wieder fest / und die blutende oder vergangene Zahnbühler wieder erfrischet unnd wachsen / auch weiß und einen reinen wolschmeckenden Mund machet. Nimm derohalben diese Steinleim / so viel du wilt / mache sie in einem Ofen oder auff einem Heerd gantz glüend / stoß hernach zu Pulver / damit reibe etwann in der Wochen einmahl Morgens die Zahnbühler / darffest auch nicht erschrecken / wann schon das Blut herunter lauffet / dann in Kürtze dir gantz newe Bühler wachsen werden: Wann du wilst / kanst du wegen deß Geruchs etwas von gebrannten Hirschhorn / rothen oder weissen Corallen / weissen Weinstein / Florentinischer oder gemeiner Feyelwurtz / rothen Rosen / Zimmet / Muscatnuß / Negeln / unnd dergleichen darunter thun. Forestus lib. 14. Observ. fol. 418. lehrt / man solle die Kiselstein dreymal glüend machen / zweymal in Wein außlöschen / und das dritte mal für sich selbsten lassen kalt werden. Ferner wann du grossen

sen Durst hast / absonderlich in Kranckheiten / wo du nicht wohl trincken darfsest / oder über Feld gehest / so nimm in ein klein Geschirrlein ein wenig Wasser / lege zwey oder drey Kiselstein / jeden einer halben oder gantzen Baumnuß groß darein / und nimm deren eines nach dem anderen in den Mund / so wird dir derselbe immerzu Feuchte geben / unnd dich kein sonderbarer Durst ankommen. Aber noch ein schönes Experiment wirst du finden von den Kiselsteinen / pag. 25.

Von dem Menschen-Koth.

TABULA III.

WAs Menschen-Koth nutze / bezeuget genugsam die Erfahrung an den kleinen Kinderen / welche bißweilen grosse / rothe und blawe Wärtzlein oder Düttlein haben / daß man alsdann zu sagen pflegt / die Trutten trucken sie / oder saugen ihnen daran: Solche schmiere nur täglich mit ihrem eignen Köthlein / so

wirst

wirst du mit Verwunderung sehen / wie bald ihnen geholffen seye. Die Mutter-Mähler / Hofstatten der Wunden / Beutzel unnd andere Maasen zu vertreiben fangt man offt viel an / und brauchet viel Mittel / insonderheit aber fürnehme Frawen / wann sie hören / unnd vernemmen / daß ein Weib gebähren werde / oder schon gebohren habe / begehren sie die Nachgeburt / mit welcher sie die Kinder / so Muttermähler haben / also warm bestreichen / welches dann die gemeine Weiber ungern geschehen lassen. Dergleichen Mähler aber zu vertreiben / nimm Menschen-Koth / dörre und pulvere ihn / distilliers hernach durch den Alembic, unnd mit diesem Wasser wasche die Maasen offt ab / und lege Tüchlein / darinnen genetzet / über / so vergehen sie bald. Galenus 10. Dioscorides 2. & Ægineta lib. 7. de simpl. med. facult. lobätzen Menschen-Koth über die massen hoch / also / daß sie allein mit demselben / ohne einiges andere innerr- oder äusserliche Mittel / die Entzündung deß Halß / Angina genannt / hei-

len unnd vertreiben / vielleicht von dem Panterthier also gleichsam unterweisen: Dann Plinius im 27. Capitel seines achten Buchs schreibet / daß / wann dasselbe Schmertzen im Halß habe / es Menschen-Koth suche / fresse / und ihme selbsten also helffe. Bereiten es aber auff nachfolgende Weise: Sie geben einem Gesunden / jungen / wohlgestalten Knaben drey Tag aneinander Feygbohnen / (welches eine Frucht / und in Italia und Franckreich zur Speiß der Armen häuffig geziglet / und von dar zu uns gebracht wird /) sambt wolgebachnem Brod / das nicht zu sauer / oder zu sehr gesaltzen ist / zu essen / und rothen Wein zu trincken / und sonst nichts anders / den ersten Tag rathen sie / man solle dasselbige außschütten / als welches nichts nutz sey: die zween folgende Täg aber heben sie dasselbig / als einen sonderlichen Schatz zu obgemelter Kranckheit auff / unnd vermischen gleichen Theil Honigs darunter / und geben darvon dem Krancken ein wie ein Latwergen / außwendig aber bestreichen sie den Halß / gleich als mit einem Sälblein / und

heilens

heilens vollkommen damit. Ob nun zwar Galenus dieses selbsten also lehret/ und lobet/ taxiret er doch hefftig den Xenocratem, daß er den Krancken zu Zeiten unterschidliche Koth in seinen Curen gebraucht/ und solche zu essen befohlen/ als wann er keine andere oder bessere Artzneyen gehabt hätte: Dieser Xenocrates wäre für den Kayser Commodum gewesen/ welcher offt gepflegt/ wie die Historici, und Hieronymus Mercurialis von ihme schreiben/ die Speisen mit Koth zu vermischen. Menschen-Koth einer Nuß groß in Essig zerrieben und eingenommen treibet die Würm auß dem Leib. In einem Authore habe ich auch gelesen/ daß man den Krebs lange Zeit könne erhalten/ unnd ihme seine Boßheit benehmen/ wann man nur Menschen-Koth überlegt/ absonderlich von einem/ so Feyg-Bohnen gessen.

Von dem Kühe-Koth.

TABULA IV.

WAs für Krafft der Kühekoth habe/ ist scheir nicht zubeschreiben/ jedoch will ich von demselben nur etliche nutzliche Stücklein melden. Als erstlich frisch auffgestrichen/ löschet es die Entzündung der Wunden: Man solle es aber in breite Krautblätter/ wann man solche haben kan/ einwicklen/ und zuvor auff heisser Aschen wohl wärmen/ und dann überlegen. Also übergelegt/ benimmt es das Hufftwehe. Mit Essig wohl zertrieben und überleget/ erweichet unnd zertheilet es allerhand harte ungeschlachte Knollen/ Beulen und Köpff. Trücknet hefftig und zeucht starck an sich/ daher dienet es zu der Wassersucht über die geschwollene Ort geschlagen/ oder mit Knabenharn und Kümmich zu einem Pflaster gemacht/ unnd über den geschwollenen Leib gelegt/ thut sehr wohl/ wie dann Galenus schreibet/ daß ein Artzt in Mysia gewesen seye/ der habe allen Wassersüchtigen geholffen/ und nichts anders gethan/ dann das Kühekoth warm über die geschwollene Ort geschlagen/ und solche an die Son-

nen

nen gesetzt. Plinius schreibet/ daß das dürre Kühe-Koth zu Aschen gebrannt/ unnd einen Löffel voll mit Meth getruncken/ für bemelte Wassersucht nutzlich seye. Das Kühe-Koth angezündet/ bringet die Weiber/ so wegen der Empörung der Gebär-Mutter Sinnloß ligen/ wieder zurecht/ so man ihnen solchen an statt Bibergayl/ Teuffelskoth/ unnd dergleichen für die Nasen halte. Also fürdert er auch die Geburt/ und die Gemächer geräuchert/ vertreibet er die Schnaggen. Denen/ so mit hefftigem Grimmen deß Leibs bequälet werden/ in einer Suppenbrühe/ ohne ihr Wissen eingeben/ hilfft ihnen gar bald. Man kans auch in gutem Wein oder in das Trincken legen/ und also gebrauchen. Marcellus, und etliche andere trucken nur den Safft darauß/ und trincken den in bemelter Noth: Am besten aber dienet er hierzu/ warm übergeschlagen auff einem Tüchlein/ und offt wieder ernewert/ wie ich selbsten zum öfftern mit Verwunderung gesehen unnd erfahren. Es ist mir einer bekandt/ schreibt

Gesne-

Gesnerus, welcher unwissend ein dürres Kühe-Koth in einem Brühlein getruncken/ und hat ihn das Grimmen von Stund an verlassen. Ich habe auch/ meldet er weiter/ von glaubwürdigen Leuten gehört/ daß viel Bauren von gleichem Tranck gesund worden. Nicolaus de Metry braucht es also: Nimm ein frisches Koth von einer Kuhe/ die auff die Wäyd gehet/ oder im Stall mit Hew oder Grommet gefüttert wird/ und nicht mit Gehäck oder geschittenem Stroh/ darvon nimm das Mittel/ das sauber ist/ und nicht mit Erdreich oder sonsten etwas vermischet/ thue es in ein sauber Tuch/ vermische es mit dem besten Wein/ und laß es durchlauffen/ darein thue Muscat/ Zimmet/ Nägelen/ und andere gute Gewürtz/ und laß den Krancken Morgens unnd Abends einen Trunck darvon thun. Ich sahe selbsten einsmahls/ daß ein Jud/ welcher sich für eine Doctor außgabe/ und seine Kunst unnd Wissenschafft von dem König Salomone her durch Erbschafft an ihn kommen/ herfür striche/ einem ein Pflaster

oder

oder Cataplasma von besten Kräutern und Sachen / wie er fürgab / unnd solche auß der Apothecken genommen / und in seinen Rantzen gesteckt / für das Grimmen übergelegt; als ich ihm aber liesse besser auffsehen / nahm er allein das Kühe-Koth und gieng endtlich mit den besseren Sachen ohne Lohn darvon. Kühe-Koth mit einem Schwalben-Nest unnd frischem Butter vermischt / und warm über die Brust geschlagen / benimmt das Keichen / Husten von zähem Schleim / resolvirt / zeitiget und bricht die innerliche Geschwär unnd Apostemata, wann andere äusserliche und innerliche Mittel nicht helffen wollen. Uber die entzündete geschwollene Gemächt gelegt / bringt es die in kurtzem zurecht: Unnd damit es desto kräfftiger seye / so nimm frischen Kühe-Koth / röste ihn in einem Pfännlein / thue darunter Camillen / Rosen / Steinklee / schlaags warm über das Gemächt / so wird es den folgenden Tag besse. Paulus unnd Oribasius schreibet / daß / so eines eine Bienen / Wespen oder Hurnaussen gestochen hat / und

man

man alsobald Kühe-Koth darüber schlage/ es von Stund an den Schmertzen stille. Dieses in sauberen Wasseren zertrieben/ durchgesiegen/ und darvon einem Kind/ so mit den Gegichten hefftig geplagt wird/ ein Loth ungefähr zu trincken gegeben/ hilfft gar wohl. Frischer Kühe- oder Rinderkoth über die Podagrische Glider gelegt/ lindert die Wehtagen. Fürnehme Grafen unnd Herren habe ich gesehen/ welche bey 8. 10. oder 12. Tag lang die Füß täglich bey 2. Stund in ein Geschirr voll frischen Kühe-Koth für das Podagram gestellt/ unnd solches sehr gelobet. In einem Tüchlein Pflaster-weiß warm über den Bauch gelegt/ treibet auß das Büschelen oder die Nachgeburt. Auß Kühe-Koth wird auch ein herrlich Wasser gebrant/ welches in den Apothecken aqua florum omnium genannt/ und zu allen oberzehlten Gebrechen nicht weniger als das Koth selbsten nutzlich ist. Dieses solle man aber im Mäyen von Frischem Kühe- oder Rinder-Koth distillieren: Ist ein sehr gut löschend Wasser alle unnatürliche Hitz

und

unnd Entzündung / äusserlich mit Tüchlein üebrlegt / sonderlich für die fliegende Hitz / Rothlauff oder Schöne. Es zertheilet auch eine jede anfahende Geschwulst / und stillet allen Schmertzen der Glieder / so von Hitz kommt / wird auch mit grossem Nutzen zu den gifftigen Hundsblatteren gebraucht. Wo sich ein Mensch mit Fewr / siedendem Wasser ꝛc. verbrannt hätte / der netze ein Tuch in solchem Wasser / schlage es darüber / es zeucht die Hitz herauß / unnd löschet den Brand gewaltig. Für das roth auffzügig Angesicht brauche es also: Laß das Angesicht zuvor wohl über siedendem Wasser erschwitzen / wasche es dann mit diesem Wasser / und lege gegen der Nacht leinene saubere Tüchlein darinnen genetzt darüber. Es wird auch nützlich gebraucht in hitziger Versehrung der heimlichen Glieder / Manns- und Weibs-Persohnen / insonderheit aber zu den faulen Löcheren. Den Kinderen für sich selbsten eingegeben / oder unter ihre Bappen oder Muß vermischet / ist es gut für das Vergicht / unnd bewahret solche

dar-

darvor. Wird auch nutzlich für die Gelbsucht getruncken / und zu anderen vielfältigen Zuständen gebraucht.

Von dem Roß-Koth.

TABULA V.

ROß-Koth kan zwar auch zu der Artzney / aber nicht so vielfältig als Kühe-Koth / gebraucht werden. Erstlich aber wird für das falsche Seitenstechen / Pleuritis non vera seu notha genannt / ein bewährte Artzney also gemacht: Nimm Pferds-Mist zwey Hand voll / zwey Ingwer Zähen gestossen / dise beede wickle in ein leinen Tuch / würffe es in einen newen Hafen / giesse anderhalb Maß Wein darüber / unnd laß den dritten Theil einsieden: Von diesem lasse den Krancken alle Morgen einen guten Trunck thun / ihn warm zudecken / daß er schwitze. Das ist / wie gemelt / im falschen Seitenstechen ein gut Experiment. Wann einer auch hoch gefallen / und blawe oder rothe Mähler / unnd Schmer-

tzen

tzen im Leib hat / so nimm Roß-Koth / sieds in Essig / schlage also warm über den Schmertzen / und laß den Krancken zwey Tag im Bett still ligen / also wird er gesund. Roß-Koth zu Aschen gebrannt / unnd mit Essig vermischt / unnd übergeschlagen / stillet es das hefftige Bluten. Mit Rosenöl in die Ohren getreufft / stellet es derselben Schmertzen. Der außgepreßte Safft von dem Safft eines Hengstes getruncken / vertreibet die Gelbsucht / welches vielfältig probiert / und ich selbsten von Leuthen erfahren / die schier nicht mehr gehen können / unnd sonsten nichts helffen wollen. So das Büschel oder Nachgeburt bey einer gebährenden Frauen nicht fort will / darauß manchesmahl Fieber unnd grosse Gefahr entstehen / so nimm frischen Koth von einem Roß / so Haber gessen / binde solchen in ein Tüchlein / unnd hencke es in weiß Ilgen-Poley-oder Melissen-Wasser / oder in Ermanglung der Wasser in weissen Wein / wann es ein wenig geweicht / trucke es auß / und gib der Frawen solches Wasser oder Wein zu

trin-

trincken / so wirst du mit Verwunderung gleichsam vernemmen / wie die Nachwehe kommen / und die Nachgeburt fortgetrieben werde. Wer die Ruhr oder sonst einen langwürigen Bauchfluß hätte / dem gebe man frischen Roß-Koth mit wenig gepulverten Muscatnuß unnd Sant Johannis Träubleinsafft vermischt / unwissend wie eine Lartwergen zu essen.

Von dem Säu-Koth.

TABULA VI.

ES schreibet Christophorus Landrinus, ein Französischer Arzt / man pflege im gemeinen Sprüchwort zu sagen / es seye alles gut an einem Schwein / ausser deß Koths. Wir Teutsche / so wir etwas vernichten wollen / pflegen zu sagen / ich gebe nicht einen Säu-Pfifferling darfür. Wer aber seine Krafft unnd Würckung wie ich / spricht dieser Landrinus, erfahren hätte / der müste anderst bekennen / dieweil nichts köstlichers an ihm ist / dann eben dieses / welches

du

du vielleicht nicht gern glauben woltest / dieweil ich dir dessen kein Zeugnuß auß den Alten anziehe. So will ich dir aber hergegen sagen / daß unsere Vorfahrer zum öfftermahl nicht allein auß den bekandtlichen Qualitäten / sondern auch auß den bekandtlichen Eigenschafften / so ihnen durch die Erfahrung bekandt worden / geurtheilet haben. Darum mercke fleissig auff dieses / so ich im gemelten Koth Nutzliches gefunden habe: Es ist auff eine Zeit einer gewesen / der hat viel unnd offt Blut außgeworffen / bey deme ich nicht zum ersten gewesen war / dann es hatten ihn schon unsere Meister zuvor die Trochiscos von gesieg'etem Erdreich / Augstein / Corallen / mit spitzigem Wegerich und Weggraß-Wasser / und gepulvertem Bolo armeno eingegeben / und ihn gebunden / und alles mit ihme versucht. Als mich nun seine Mutter gesehen / bate sie mich / ich solte auff Mittel bedacht seyn / dardurch ihrem Sohn möchte geholffen werden. Darauff gab ich ihr zur Antwort / ich wußte nichts bessers / als erstgemel-

te

te Meister/ und truckete ihm gleichwol die Hand zu/ unnd gab ihme damit zu verstehen/ daß nicht alle Kunst in einem Kopff allein stecke/ unnd das GOtt offtermahlen diesen Meistern eine Sach verdunckle/ die er nachmahls den armen Einfältigen offenbarte. Da sie nun sahe/ wo ich auß wolte/ unnd den Bossen merckte/ schicket sie wider nach mir/ unnd versprach mir grosses Geschenck/ wann ich mit der Cur an einen Ort käme. Derowegen habe ich ihme/ nicht von deß Gewinns wegen/ wie viel thun/ sonderen auß Mitleyden der Mutter/ deren ihres Sohns Gesundheit so sehr angelegen war/ folgende Artzney zubereitet: Hab genommen eine gute Hand voll Säu-Koth/ unnd gleich so viel Blut gemelten Kranckes/ und hinzu gethan ein wenig frischen Butter/ unnd ihm es also zu essen geben. Und was solle ich sagen? Es ist gewiß ein wunderbarlich Ding/ dann deß anderen Tages/ nachdeme die Aertzte an obgemelten Krancken schier gar verzaget hatten/ unnd verstockter auch erschrockner waren dann die Glockengiesser/

sahen

sahen sie diesen / den sie also erzippert hatten / auff der Gassen umgehen. Biß hieher dieser Frantzösische Artzt. Daß dieses aber nicht ohngefähr / oder nur einmahl geschehen / unnd weilen das Fleisch unnd Blut solche Eigenschafft hat / auch das Koth solche haben könne / erscheinet auß deme / was von Suida erzehlt wird. Dieser schreibt / daß ein Philosophus, mit Namen Domninus, auch zum offteren Blut außgeworffen / dahero er deß Æsculapii Oraculum zu Athen um Hülff unnd Rath angesucht / welches ihme geantwortet / daß / wann er wolle wieder gesund werden / er offt solte Schweinen-Fleisch essen. Dieses / wiewohl es ihme nach seines Vatterlands Gesatz zu essen verbotten ware / hatte er doch solches zu Erlangung seiner Gesundheit gebraucht / unnd solche erlangt / auch kein Blut mehr / ausser wann er auch nur einen Tag von solchem Fleisch sich enthalten / außgeworffen. Säu-Koth / so Graß gefressen / mit Essig vermischt / und für die Nasen in ein Tuchlein gebunden / unnd daran gerochen. Oder

nimm

nimm nur den Koth von einem Schwein so es aber auff den Acker gienge / wäre es desto besser / dörre ihn / und stosse ihn klein / und gib das dem Krancken in einer Speiß zu essen / oder mit Wein zu trincken: So aber das Blut in Wunden nicht bestehen wolte / so nimm roth Scharlach-Tuch und Schweins-Koth / brenne jedes besonder zu Pulver / vermische es hernach unnd binds über. So aber einem das Glied-Wasser gehet / so nimm das Koth von einer Losen oder Schweins-Mutter / unnd schlags über / so verstehet es. Säu-Koth mit Mußcatnuß unnd St. Johannes-Träublein oder spitzigen Wegerich-Safft vermischt unnd eingenommen / stillet die Ruhr. Solcher mit Essig gesotten und warm auffgelegt / heilet allerley gifftiger Thieren Biß oder Stich / wird also gelobt zu dem Brandt / Schrunden / Alster-Augen und harten Treusen / warm aufgelegt. Für das Auffsteigen der Mutter / ist nichts bessers / als Säu-Koth / mit Wein gewaschen / hernach gedöret / und zu Pulver gestossen / unnd dessen zwey oder drey-

mahl

mahl allezeit auff zwantzig Gersten-Körner schwer eingegeben. So einer Frawen nach der Geburt die Brüsten geschwollen und auffgeblasen wären / so solle man Säu-Koth in Wasser zertreiben / und sie damit beschmieren. Solcher zu Aschen gebrannt / heilet die Prästen oder Schäden der heimlichen Orten / so um sich fressen / eingestreut.

Von dem Hunds-Koth.

TABULA VII.

DAs Hunds-Koth / so zu der Artzney solle gebraucht werden / solle insonderheit von den Hunden gesamblet werden / so stätigs Beiner nagen. Etliche wollen / man solle solches allein in Hunds-Tagen samblen / so aber nicht seyn muß; sondern damit du desto gewisser seyest / so sperre einen Hund drey Tag ein / und gib ihm nichts anders dann Beiner zu nagen / hebe das Koth auf / und dörre / dann es zu allen Blutflüssen ein köstliche Artzney ist / wie es bezeugen Galenus, Dioscori-

des und Ægineta. Man mag aber es brauchen/ wie folgt: Nimm Kißlingstein/ so in Wasser ligt / laß bey einem guten Fewr wol heiß werden / wirffs alsdann in einen Hafen mit Milch/ und so das geschehen / so rühre ein wenig gepulverten Hunds-Koth darunter / gib dem Krancken zweymahl deß Tags darab zu trincken / und fahre also drey Tag aneinander fort/doch / daß er nichts darum wisse / ist eine gewisse Hülff in der rothen Ruhr. Es schreibet obernannter Frantzösische Artzt / Christophorus Landrinus , und betheurets hoch / daß er in einem Jahr über die hundert Personen auff dise Weiß von der Ruhr erlediget/da doch über die Tausend / welche gleichwol allerley andere Mittel versucht hatten / daran gestorben seyen. Also gebraucht / solle es gut seyn für die Wassersucht. Dises Koth gepulvert/ und in die alte gifftige und widerspenstige Schäden gestreuet / trücknet die gar wol/ und in kurtzem / und ist disem hierinnen keine Artzney zu vergleichen. Solches zu Aschen gebrannt/ und mit Bargenschmär

zu

zu einem Sälblein gemacht / und auff die Feigblattern gelegt/stillet solche gar wol. Oder brenne Hunds-Koth unnd Knobloch-Blätter / jedes absonderlich zu Pulver / bestreiche dann die Feigwartzen mit Schmär / und streue erstlich etwas von den gebranntenKnobloch-Blätteren hernach auch von dem gebrañten Hundskoth darauff / solle probirt und gewährt seyn. Andere nehmen solcher beyder Stuck Aschen / vermischen es mit Oel / und bestreichen den Schaden damit. Bemeltes Koth mit Schwalben- und Wolffs-Koth und Honig zu einem Sälblein gemacht / und über den Halß geschmiert / heilet das Halßweh und Enge / so von einer Phlegmatischen Materie herkomt. Dises gepulvert / wird auch nutzlich gebraucht / mit Gurgel-Wasser für die Bräune und verwundten Halß: Mit Honig innerlich angestrichen / ist es gleichfahls für die Bräune / rothe Geschwulst und Löcher in dem Halß / zu den Zäpflein. Oder für die Bräune / und erst erzehlte Gebrästen in dem Halß / nimm weissen Hunds-Koth / geuß-

darauff ein Käntlein Bier-Essig / lasse es einsieden / schlage dann den Essig durch ein Tüchlein / und thue zween Löffel voll Honig daran / und lasse es wider einsieden / und schaume es wohl: Darnach laß den Krancken fein warm darmit gurgeln etlichmahl nach einander: Alsdann wann er den Mund und Halß wohl damit gesäubert / so lasse ihn mit obgemeltem Gurgel-Wasser den Mund außspülen / so wird es besser werden / unnd den Halß heilen. Hunds-Koth mit Menschen-Koth vermengt / und über den Halß gelegt / solle eine bewährte Artzney seyn für die Bräune. Mit weiß Ilgenwasser getruncken / ist es gut für die auffsteigende Mutter. Zu Aschen gebrannt / und mit Wax oder Rosenöl / oder für sich selbsten aufgelegt / vertreibt es die Wartzen: Also mit Rosen-Oel vermischt / heilet es den Wolff oder Sähre deß Hindern / so etwann von dem Reiten / oder sonsten herkommt. So einer ein Apostema oder Geschwär / inwendig in dem Leib hätte / und solches nicht brechen wolte / so nim̃ Rubsamen / und das

Koth

Koth von einem kleinen Adelichen Hündlein/stoß zu Pulver/vermisch mit Scabiosen-Safft/ und gib ihm darab zu trincken. Diser gepulvert / und mit Wein oder Hennen Brühe darab getruncken / stillet das Undauen und Brechen deß Magens. Wider das Grimmen von Wunden/ nimm weissen Hunds-Koth / dürre Feigen / jedes eine halbe Hand voll / seud solches in drey Quärtlein Weins / biß der dritte Theil eingesotten / seyhe es ab/ thue ein wenig Saltz darzu / und laß es wie ein Clystier in Leib.

Von den Geiß-Bohnen.

TABULA VIII.

GAyß-Koth hat die Tugend/Krafft und Würckung / daß es alle harte Geschwulsten / wie ungern auch dieselbige sich ergeben/verzehret. Galenus hat es gleichfalls sehr gerühmet in gar alten Geschwulsten / unnd Wunder damit außgericht / sonderlich aber in den Geschwulsten der Knye / und hat es ange-

macht mit Gerstenmeel / Wasser und Essig / ung also über das geschwollen Ort geschlagen. Es ist auch sehr dienstlich / so man es anmacht mit Mäyen- oder sonsten frischem Butter / und den Trüsen von dem Nuß-Oel / die Geschwulsten hinter den Ohren so Parotides genant werden / oder die Wartzen im Angesicht zu vertreiben. Für die Gelbsucht / acht Tag aneinander allweg am Morgen nüchtern fünff Ganß-Bohnen in zwey Finger tieff weisses Weins zertrieben und eingenommen / ist ein bewehrt Mittel. Wann die Mutter nach der Geburt erhartet / erkalt / oder sich erschliesset / solle man auff den Bauch ein Pflaster legen / gemacht auß Gayß- oder Schaaff-Koth / magst doch neben gutem Wein auch Feuchelsaamen / Kümmich / Aenis und Peterling darunter thun. Der den Harn nicht behalten kan / und deß Nachts untersich gehen lässet / der nehme Gayß-Koth / und brenne den zu Pulver / und wann er zu Nachts will schlaffen gehen / so thue er deß Pulvers / in einen Becher mit frischem Wasser / und

brau-

brauche es so vil / als er auff einen Trunck trincken mag/und thue das 3. Nacht nacheinander. Mit Essig / Wein oder Honig auffgelegt/heilt es der Natern- und Scorpion-Stich. Gayß-Koth oder die gebrañte Aschen darvon mit Essig / stillet das Blut; und für sich selbsten/ oder mit Gerstenmeel gekocht / laßt es nichts geschwellen / so es übergelegt wird. So einer ein Glaych vertretten / und das Glaych davon geschwollen wäre / der nehme Gayß-Koth / mische es mit Honig / und lege es auff / so sitzt die Geschwulst nider/ und geschwillt nicht mehr. Also über die Wunden gelegt / so nicht recht geheilet und noch Materie darunter verborgen / öffnet es solche wieder. Oder so einem eine Ader zerhauen oder verletzt wäre / so etwann auch bey dem Aderlassen geschiehet/ daß die Adern einschrupffen/ und einer leichtlich erlamte / so nimm Gayß-Koth und starcken Essig/treibe das zusammen / daß ein Pflaster werde / und legs über die Wunden / so erlaßt / und streckt sich die Ader wie zuvor. Mit Honig auffgelegt / stillet es den

Krebs: Mit Wein aber ziehet es auß alle Spieß/ Dorn/ Spitz und dergleichen. Zu den gebrochnen Rippen / wird vorauß gelobt Gayß-Koth auß altem Wein innerlich eingenommen / und äusserlich übergeschlagen. Zu dem Schmertzen deß weissen Geäders/ wann es auch schon faulte/ mit Essig und Honig gekocht / unnd übergeschlagen. Mit Essig zertriben / und über die Stirn gelegt / lindert es den Schmertzen deß Haupts. Welcher Mensch einen langwürigen Husten hat / von zehem Schleim / der nehme dürre Gayßbohnen/ reibe es zu Pulver / und trincke es mit gutem Wein/so wird der Schleim abgelediget und außgeworffen / und vergehet der Husten. Mit Gersten-Meel unnd Essig gesotten/ auffgelegt/ stillet es den Wehtagen den Husten und Schlossen/ auch allerley Flüß und vertreibet die Kröpff. Gleiche Tugend und Eigenschafft / allein / daß es schier auch noch etwas mehrers thut / hat das Schaff-Koth/ welches ein erfahrner Artzt in Mysia mit Essig zertriben / zu allen harten Trüsen/ Alsteraugen/ Wartzen/

tzen/ erharten und Scyrosen Geschwulsten deß Miltzes/ oder anderer Theilen/ deßgleichen zu der Wassersucht und dergleichen Anligen mehr gebraucht: Grulingius und Simon Pauli loben es wider die Alster- oder Hüneraugen. Mit Oel gestossen/ und auff ein Pflaster auffgelegt/ heilet es die frische Wunden; mit Rosen-Oel und Wax ist es gut für den Brandt und Mähler desselben. Jedoch befinde ich nirgends/ daß dises jemahls oben/ oder durch den Mund eingenommen worden.

Von dem Wolffs-Koth/ Beiner und Därmen.

TABULA IX.

ES ist männiglich wol bewust/ daß der Wolff ein sehr gefrestig und meisten den Gaysen/ und noch mehr den Schafen/ auffsetzig und gefährlich Thier ist/ und offt solche mit Haut und Haar/ sambt den Beinen verschluckt/ welche doch dem Menschen/ alsdan widerum

zu Nutzen kommen / dann sie alsdann eine sonderliche und verborgene Tugend haben / die Grimmen / auß was Ursach sie immer entsprungen seyen / alsbald zu vertreiben. Darum zerstoß solche Beine auff das subtileste / und trincke es in einem wenig Wein oder Suppen-Brühe. Sie thun aber das nicht allein / so man darob trinckt / sonderen auch / wann man es anhenckt mit einem Faden / der da gemacht von der Wollen eines Schafes / so er verschluckt / wie Galenus und Ægineta bezeugen. Gleiche Krafft und Tugend hat auch das Koth mit weissem Wein eingenommen / oder ein Pflaster darauß gemacht / oder nur sonsten über den Nabel gelegt. Solches mit weissem Hunds- und Schwalben-Koth und Honig vermischet / und äusserlichen übergestrichen / heilet das Halß-Wehe. Die Därme haben eben dise Krafft wider das Grimmen / wie die Beiner und das Koth / solche wie eine Gürtel um den Leib gebunden / oder gepulvert ein Quintlein eingenommen / wie solche Riverius Observ. suar.

f. 288. hoch rühmet. Dises ist absonderlich für die Waydleuth / oder bist du kein Waydmann / so kanst du doch solches leichtlich von einem bekommen / und auffbehalten.

Von dem Mauß-Koth.

TABULA IV.

DAs ist gewiß / daß / wann man Mauß-Koth rein mit Honig vermischet und anstreichet / es das Haar / es seye an was Orth es wolle / widerum wachsend macht / so auß Kranckheit oder sonsten außgefallen. Mit Essig aber angestrichen / vertreibet es die Schupen auff dem Haupt. Für das Blutspeyen auß dem Mund / so von einer Ader in der Lungen entweder zerissen / oder sonst geöffnet / herkommet / werden nutzlich gebraucht / zweyer Scrupel oder eines Gold-Gulden schwer Mauß-Koth subtil zerstossen / und mit vier / fünff oder sechs Loth Wegerig-Safft und wenigem Zucker vermischet / Morgens / wann man auffstehet / und Abends / so man schlaf-

fen gehet/etliche Tage nach einander ein-
genommen. So einer das Huftweh / Ischiatica genannt hätte/ so nehme Mauß-Koth / stoß zu Pulver/ sambt einem wenig Zimmet / und vier Gran oder Gersten-Körnlein schwer Præcipitat, dises Pulvers gib dem Krancken in einem warmen Brühlein ein halb Quintlein ein / laß ihn aber vorher ein frisch baar Eyer essen. Sebizius in seiner Mayerhoffs-Bestellung schreibt / daß die Aschen von Mauß-Koth in die gelöcherte Zähn gestopfft / dieselbe ohne Instrument herauß fallen machen. Mit Weyrauch und Honig getruncken / zerbricht es den Stein der Nieren und Blase : Ist auch gut in Wasser gesotten unnd in solchem gebadet zu disem Prästen. Mauß Koth mit Honig und Salz zu einem Stuhl-Zäpflein gemachet / ist besser als das Diagridium. Etliche schätzen es der Rhebarbara gleich wegen seiner Krafft / so ein jeder leichtlich probieren kan / so er dessen auff ein halb Quintlein oder zween Scrupel gepulvert einnimmt. Aber weil es nicht auß India,

oder

oder weit entlegnen Landen herkommet / achtet man seiner nicht vil.

Von den Edechsen und deroselben Koth.

TABULA XI.

EsEls-Milch Abends vor dem Schlaff angestrichen / und Morgens mit Citronen-Wasser abgewaschen / machet eine gar zarte Haut / oder Angesicht: Darüber schreibet Plinius, daß Poppea Neronis deß Käysers und Wüterichs Gemahlen / allwegen / wo man sie über Land hinführete / eine Heerd Eselinen bey fünff hundert mittreiben liesse / die alle trugen und melckig waren: Dise brauchte sie allein zu melcken / damit sie in der Milch badete / dann / wie gemelt / bleibt die Haut zart davon / wird weiß und nicht runtzlecht. Dieweilen aber die Esels-Milch bey uns so leichtlich nicht zu bekommen / wil ich den Weiberen / die gern schön und jung seyn wolten / allhie ein Anstrich lehren / welcher